SJB SELECTION

REZENSION · JAZZ

Knives Out: Radiohead vs. Brad Mehldau

SJB SELECTION · OKTOBER 2026

Es hat etwas Aufschlussreiches, einen großen Song zu hören, dem fast alles genommen wurde, was wir instinktiv mit ihm verbinden. Radioheads *Knives Out* und Brad Mehldaus Interpretation zeigen genau das. Die beiden Aufnahmen bewohnen radikal verschiedene musikalische Welten und gelangen doch irgendwie an dasselbe emotionale Ziel.

Das Original von *Knives Out*, 2001 auf *Amnesiac* erschienen, ist einer der vergleichsweise konventionellen Songs des Albums. Seine 4:17 Minuten bauen auf ineinander verschlungenen Gitarren, einer beweglichen Basslinie, treibender Perkussion und Thom Yorkes eindringlicher Stimme auf. Die Gitarrensprache trägt auch den Einfluss der Smiths: Johnny Marr erinnerte sich, man habe ihm erzählt, Radiohead hätten versucht, etwas von seinem besonderen Zugang zum Instrument einzufangen.

Was das Original so fesselnd macht, ist sein Gefühl ständiger Bewegung. Die Gitarren scheinen die Stimme eher zu umkreisen, als sie bloß zu begleiten. Bass und Schlagzeug drängen weiter nach vorn, während die Melodie unruhig über ihnen zu schweben scheint. Das Ergebnis ist Musik, die sich fast hypnotisch bewegt und dabei eine unterschwellige Angst bewahrt.

Dann entfernt Brad Mehldau die Stimme.

Und die Gitarren.

Übrig bleiben Klavier, Larry Grenadiers Kontrabass und Jeff Ballards Schlagzeug. Aufgenommen für das Album *Day Is Done* von 2005, dauert ihr *Knives Out* 8:29 Minuten, fast doppelt so lang wie das Original.

Doch genau hier wird es faszinierend.

Anstatt die Grenzen der Komposition offenzulegen, zeigt das Entfernen der prägenden Elemente der Radiohead-Aufnahme, wie stark die Komposition tatsächlich ist.

Mehldau überträgt Yorkes Melodie nicht einfach aufs Klavier. Er öffnet die Architektur des Songs und lässt das Trio sich darin bewegen. Die Melodie wird weniger zum Ziel als zum Bezugspunkt. Die Harmonik wird elastisch. Vor allem aber wird der Rhythmus instabil.

Den Vorwärtsdrang der Originalaufnahme verwandelt Ballard in etwas deutlich Unberechenbareres. Die zeitgenössische Kritik hob die dunklen Harmonien der Darbietung hervor, die unregelmäßigen Phrasenlängen, die rhythmische Spannung und das Tempo. Eine andere Rezension beschrieb, wie Ballard Double-Time-Figuren und an Breakbeats erinnernde Passagen einsetzt.

Wo Radiohead also hypnotischen Vortrieb erzeugen, erzeugt das Mehldau-Trio rhythmische Instabilität.

Dieser Unterschied verändert alles.

Und hinter der Aufnahme steckt ein außergewöhnliches Detail. Laut Mehldau selbst hatte das Trio das Stück vor dem Studiotermin nie gemeinsam gespielt. Die Version auf *Day Is Done* ist der erste Take. Mehldau erinnerte sich daran als an etwas mit einer „wild energy“, einer wilden Energie, und zugleich bemerkenswerter Konzentration zwischen den drei Musikern. Er wählte das Stück bewusst als Album-Opener, gerade wegen dieses energiegeladenen Charakters.

Das zu wissen macht die Darbietung noch interessanter. Ihre Instabilität ist nicht einfach ein Arrangement-Kniff. Zwischen den Musikern findet eine echte Entdeckung statt.

Und vielleicht liegt genau hier der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Versionen.

Für Radiohead ist *Knives Out* im Grunde ein Song. Seine emotionale Welt entsteht aus dem Zusammenspiel von Worten, Stimme, Gitarren, Bass, Schlagzeug und Produktion.

Für Mehldau wird die Komposition zugleich zu einem Song und zu einem Territorium.

Das wiedererkennbare Material bleibt, wird aber zum Rahmen, in dem drei Musiker Rhythmus, Harmonik, Dynamik und Raum in Echtzeit verhandeln können. *Knives Out* verläuft nicht mehr einfach von Anfang bis Ende. Es wird zu etwas, das gedehnt, destabilisiert und neu entdeckt werden kann.

Doch das Bemerkenswerte ist, was Mehldau nicht verändert.

Die Angst überlebt.

In der Radiohead-Aufnahme kommt sie durch Yorkes Stimme, seine verstörenden Textbilder und diese treibenden Gitarrenlinien. In Mehldaus Interpretation entsteht sie aus dunklerer Harmonik, unregelmäßiger Phrasierung und rhythmischer Spannung.

Dieselbe psychologische Landschaft, ein anderes Vokabular.

Deshalb verfehlt es den Kern, die Aufnahme von 2005 einfach als „Jazz-Cover eines Radiohead-Songs“ zu bezeichnen. Mehldau übersetzt *Knives Out* nicht vom Rock in den Jazz. Er prüft, welche Teile der Komposition sich entfernen lassen, ohne ihre Identität zu zerstören.

Die Antwort lautet: fast alles.

Die Stimme verschwindet. Die Gitarren verschwinden. Die kompakte Vier-Minuten-Struktur verschwindet. Das Arrangement verschwindet.

Die Unruhe bleibt.

Und das ist vielleicht das größte Kompliment, das ein Interpret einem Songwriter machen kann. Mehldau imitiert nicht die Oberfläche von *Knives Out*. Er erkennt seine emotionale DNA und baut die Musik um sie herum neu auf.

Wenn die Originalversion von Radiohead Angst innerhalb des Songs erzeugt, holt die Version des Brad Mehldau Trio diese Angst aus dem Song heraus und verwandelt sie in Improvisation.

Zwei Sprachen. Zwei radikal verschiedene Interpretationen.

> ***Dieselbe Dunkelheit darunter.***

Anhören auf New Jazz Discovery: https://open.spotify.com/playlist/2YQJYaNSzEzGpEW4D673Bk
Eine Rezension von SJB SELECTION: https://sjbselection.com/de/reviews/knives-out-radiohead-mehldau.html
Listen first. Select second. · sjbselection@gmail.com